

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage,
und Sonntage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Telephon Nr. 164.

Nr. 36.

Samstag, den 24. März 1917.

25. Jahrgang

Helft unsern Helden zu Wasser und zu Lande! Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

Ämtliche Bekanntmachungen. Nachmusterung.

Die Nachmusterung der seitler dauernd Untaugen; einsehl. der als zeitig arbeitsverwendungsunfähig gemusterten, sowie der zeitig arbeitsverwendungsunfähigen Landsturm-, Wehr- und Militärpflichtigen, welche der Zeit vom 8. September 1870 bis zum 31. Dez. 1888 geboren sind, ferner im Kriege als dauernd untauglich ausgemusterten Landsturm-, Wehr- und Militärpflichtigen, soweit sie in der Zeit vom 2. August 1899 bis zum 7. September 1899 geboren sind, findet sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden Lokale „Zum deutschen Hof“, Wiesbaden, Goldgasse 10, statt.

Donnerstag, den 23. März 1917, die Geburtsjahrgänge 1892 bis einsehl. 1898 aus der Stadt Biedrich die Geburtsjahrgänge 1899 bis einsehl. 1898 aus den Orten Frauenstein, Schierstein und Georgensborn.

Die Betreffenden haben sich vormittags um 7½ Uhr reinem und nüchternem Zustande zu stellen und die Mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat die Bescheinigung des Arztes mit sich einzubringen. Unpünktliches Erscheinen und Fehlen ohne Entschuldigung wird bestraft.

Von der Bestellung zur Musterung dürfen nur solche befreit werden, welche auf beiden Augen blind sind, Augenleidende, welche in der Regel ein Glas tragen, haben dies zur Musterung mitzubringen.

Epileptische haben dem zuständigen Bürgermeister gegen Aufnahme einer Verhandlung sofort 3 Zeugen beizubringen.

Wiesbaden, den 20. März 1917.
Der Vorsitzende
der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Auf Grund des § 49a der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 3. Juni 1916 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biedrich der Preis für einen Laib Roggenbrot im Gewicht von 1700 Gramm (Verkaufspreis 24 Stunden nach dem Backen) auf 70 Pfennig festgesetzt.

Diese Festsetzung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. März 1917.
Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende.
von Heimburg.

Nächsten Montag werden von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Sitzungssaal des Rathauses die Bezugsscheine für Saatkraut ausgegeben und zugleich Bestellungen auf Entwichen entgegengenommen.

Schierstein, den 22. März 1917.
Der Wirtschaftsausschuss:
Menges, Vorsitzender.

Als verloren ist gemeldet:
1 Portemonnaie mit Inhalt.
Abgegeben auf Nummer 1 des Rathauses.
Schierstein, den 24. März 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Deutschel!

Achtel auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Von der Westfront

Wit Bern, 22. März. Die französische Presse bespricht die Vorgänge an der Westfront natürlich weiter mit Genugtuung, gibt jedoch zu, daß der Vormarsch der Alliierten infolge des schlechten Wetters und der planmäßigen Zerstörung langsamer geworden sei.

Eine neutrale Stimme zur Lage

Wit Stockholm, 23. März. Der militärische Mitarbeiter von „Nyt Tidning“ schreibt über den deutschen Rückzug in Nordfrankreich: Für die Deutschen bedeutet der Rückzug aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes, als den Austausch einer taktisch und technisch schwachen Stellung gegen eine bessere. Diejenigen, die das Trommeln erkunden haben, sind selbst am ersten in der Lage, ein Gegenmittel dagegen zu schaffen. Daher wäre es nicht verwunderlich, wenn die Stellungen, die die Deutschen jetzt wählen, taktisch so gelegt und technisch so ausgebaut sind, daß sie relativ unempfindlich gegen das größte Artilleriefeuer sind. Durch den umfassenden Rückzug sind auch sonst Vorteile gewonnen. Die Quadermauern, die Frankreich jetzt umstellt erhält, muß es teuer bezahlen — mit Zeit. Früher war die Hauptaktion der Entente, daß sie die Zeit auf ihrer Seite habe. Jetzt, durch den U-Bootkrieg, hat Deutschland die Möglichkeit zu warten, während die Entente nicht warten kann, weil sie jeden Monat den zwanzigsten Teil ihres verfügbaren Schiffsraumes verliert. Dazu kommt, daß die Verhältnisse in Russland immer mehr verschlechtern. Da die Deutschen Hindenburgs starke Autorität haben, auf die sie vertrauen können, werden sie ganz einfach auf der Front zurück, wo der Gegner zum Angriff ansetzen wollte und überlassen es ihrem Feinde, neue Vorbereitungen zu beginnen.

Die Gefangennahme der Jarin

Wit Petersburg, 22. März. Meldung des Reuterschen Büros. Der Kommandant des Distriktes Petersburg, General Kornilow, teilte der Jarin mit, daß sie gefangen ist. Er begab sich mit seinem Stabe nach Jarstole Selo und fragte vom Bahnhof aus telefonisch beim Kammerherrn Grafen Wendenborff an, wann die Jarin ihn empfangen könne. Ueber den Grund des Besuches wollte er am Telefon nichts mitteilen. Wendenborff ersuchte den General, am Telefon zu warten und kehrte nach einigen Minuten mit der Nachricht zurück, daß die Jarin ihn in einer halben Stunde erwarte. Kornilow fuhr mit seinem Stabe nach dem Schlosse Klein-Jarstole Selo. Er wurde in die Privatgemächer geführt, wo er der Jarin den Besuch der provisorischen Regierung vorlas und ihr mitteilte, daß sie von diesem Augenblick an nicht mehr in Freiheit sei, daß die frühere Wache entlassen und das Schloß streng bewacht würde. Die Jarin ersuchte, ihre Dienerschaft zu lassen, was bewilligt wurde. Hierauf begab sich Kornilow in die Kaserne, wo er Anordnungen für die Bewachung traf. — Der Exzar wird bei seiner Ankunft in Jarstole Selo von General Kornilow empfangen und mit einem Automobil nach dem Palast gebracht. Das Automobil wird von Kavallerie begleitet.

Wit London, 22. März. Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg: Der Jar ist in Jarstole Selo eingetroffen.

Wie Amerika sich am Kriege beteiligen will

Von der Schweizerischen Grenze, 23. März. Einem New Yorker Kabeltelegramm des Schweizerischen Telegraphen vom 22. März ist zu entnehmen: Ein Mitglied des Kabinetts erklärte, daß der Kongress wahrscheinlich folgende Abmachungen treffen werde: Zusammenarbeit mit den Verbündeten. Die Flotten der alliierten Mächte sollen aus dem westlichen Ozean zurückgezogen werden, um gegen die U-Boote operieren zu können. Sie sollen durch amerikanische Kriegsschiffe ersetzt werden. Die amerikanischen Häfen sollen den Schiffen der Alliierten in uneingeschränkter Weise offen sein. Den Alliierten sollen weitere Kredite gewährt werden. — Root, Hughes und Roosevelt fordern in Neben zum Krieg auf. — Die bewaffnete Landmacht soll zur Abwehr innerer Unruhen bereitgestellt werden.

Frankfurt a. M., 23. März. Ein Privatteleogramm der „Frankfurter Zeitung“ aus New York meldet: Das Kabinett ist einstimmig dafür, dem Kongress eine Resolution vorzulegen des Inhalts, daß der Kriegszustand mit Deutschland seit dem 14. März eingetreten ist. Wilson äußert in dieser Beziehung noch, aber starke Einflüsse sind am Werk, um eine Aktion selbst noch vor dem Zusammentritt des Kongresses herbeizuführen. Die öffentliche Meinung ist erstaunlich teilnahmslos und scheint sich resigniert mit dem Gedanken abgefunden zu haben, daß der Krieg kommen muß. Verschiedene Blätter finden an, die Regierung der Vereinigten Staaten wolle auf dem Reich bewaffneter Handelschiffe, in neutrale Häfen einzufahren, bestehen. Professor David Jordan, Präsident der Leland Stanford Universität in Kalifornien, ist hier zu einer Tagung der Friedensgesellschaft angekommen. Er erklärt, der Westen des Landes habe den Wunsch, daß Wilson alles tun möge, den Frieden zu erhalten, da aber, was auch geschehen solle, der Westen hinter den Präsidenten stehe.

Das lateinische Amerika

Wit New York, 23. März. (Funfbruch des Vertreters des B. T. B. Verspätet eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Washington: Fünf Regierungen des lateinischen Amerikas haben im Prinzip die formelle Untertung Ecuadors angenommen, daß Abgeordnete der Republikanischen, Sozial- und Mittelamerikas sofort zu versammeln sollten, um die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, eine Meinungsäußerung des Kontinentes herbeizuführen, hauptsächlich um die Rechte der Neutralen zu verbürgen und, wenn möglich, die Härten des Krieges zu erleichtern. Ecuador erwartet, daß die Annahme des Vorschlages von den übrigen Staaten bald erfolgen wird.

Wit Amsterdam, 23. März. Aus Biffingen kommt die Nachricht, daß der belgische Dampfer „Nereis“, der von der englischen Regierung requiriert war, versenkt worden ist.

Cadix, 23. März. Ein englischer und ein italienischer Dampfer, mit Wein und Apfelsinen für England beladen, liegen in Cadix fest, weil die englische und italienische Mannschaft aus Furcht vor Unterseebooten nicht weiter fahren will.

Auszeichnung

Wit Brüssel, 23. März. Der Kaiser hat dem Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Bissin, das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern in warmer Anerkennung der in langer Friedensarbeit und jetzt erneut im Kriege an hervorragender Stelle leistenden bewährten Dienste verliehen.

Neue Versprechungen für Irland

Wit London, 22. März. Reuter meldet: Im Unterhause kündigte Bonar Law, als zahlreiche Unionisten und Liberale die Notwendigkeit einer Lösung der irischen Frage betonten, an, die Regierung wolle einen neuen Versuch machen, eine solche Lösung zu finden. Asquith sagte dafür seine tätige Mitwirkung zu.

Die Angst vor dem Schlusstafford.

Es nahen die rätselhaften Tage des Sommers. Wie unermesslich die letzten russischen Ereignisse ernsten und verständigen Beurteilern der Lage sein müssen, geht aus einem Aufsatz des Schriftstellers Menschikows vom 6. März in der sonst ganz unter englischem Einflusse stehenden „Russoje Wremja“ hervor, in dem er die vielleicht gegen die russische Front gerichteten deutschen Offensivpläne erörtert, und den er mit folgenden beschreibenden Worten schließt:

„Wenn Ihre Eure Kräfte nicht geschoht, Sie nicht für den Schlusstafford des Krieges aufspart habt — so war der ganze Titanenkampf umsonst, umsonst alle die maßlosen Verluste, und das Volk, durch eine Niederlage geschändet, wird verurteilt sein, sein trauriges Schicksal zu beweinen. Es ist schrecklich, auch nur daran zu denken, was Russland im Falle eines deutschen Sieges droht, und zum Denken wird es dann zu spät sein. Jetzt muß man daran denken, und gründlich; ach, wenn daran die Herren Streitenden aller Art dächten, die so verbrecherisch — leichtsinnig mit einem solchen Dilemma“

zum Töten, wie es die Weisheit der Heimat ist. Der Winter fesselt noch die Schlachtfelder, doch schnell nahen die rüstigen Tage des Sommers; dem einen werden sie die stolze Freude des Sieges bringen, dem anderen die ewige, schändliche Trauer der Niederlage. Nur zwei Monate sind vor uns, meine Herren! Werden wir sie wirklich im Geiste des Nichtstuns, der Niederlagen, der persönlichen Herrschsucht und der Schändlichkeit verbringen? Werden wir wirklich keine Reue empfinden über den kleinnützligen Verrat an der Heimat und unseren Mangel an Geduld und Liebe zu ihr? Zur Schlacht muß man rüsten! Rüsten Tag und Nacht! Alles beiseite lassen — alles vergessen und sich bereit machen zum jüngsten Gericht der Weltgeschichte.

Einstweilen versteht man sich aber in Russland nicht auf diese Wichtigkeit der Stunde; denn es gibt kein einheitliches Volksinteresse.

Die Massen haben kein Interesse am russischen Imperialismus, und die Liberalen ebensowenig, so kriegerisch sich ihre Führer Tag und Nacht! Alles beiseite lassen — alles vergessen und sich bereit machen zum jüngsten Gericht der Weltgeschichte.

Arbeiter für die Verkleinerung Russlands

ein. In einer im Zarenpalast, dem Zuma-Gebäude, abgehaltenen Arbeiter-Delegierten-Massenversammlung hat man unter dem Vorsitz der Sozialistenführer Tschelise und Tschelise u. a. beschlossen:

„Arbeiter, ihr könnt die Herren Russlands werden! In euren Händen sind die wichtigsten Armeebetriebe des ganzen Reichs, laßt euch nicht durch Versprechungen überreden, die Arbeit aufzunehmen, sondern haltet euch bereit, den Befehlen, die das Arbeiterkomitee in den nächsten Tagen an euch richten wird, zu folgen. Wir fordern sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen, die unter der Aufsicht der Arbeiterkraft schnellstens durchzuführen sind, dann sofortige Verwirklichung des sozialistischen Programms unter Auflösung aller Fremdherrschaften vom russischen Reich.“

Man wird ja bezweifeln müssen, ob die Teilnehmer an diesem überaus stürmischen Arbeiterparlament sich der Tragweite dieser Forderung bewußt gewesen sind. Tschelise selbst ist nämlich gar kein Russe, sondern ein „Fremdherrscher“, wahrscheinlich ein Kalmauk. Aber in ihrer Einnahme haben diese Revolutionäre das

Zukunftslust Europas

verlangt. Denn je gründlicher Russland aus den Banden des vom gewalttätigen Erobererdrange besessenen alten Despotismus befreit und in seine nationalen Bestandteile zerlegt wird, desto länger wird Europa vor den nach Westen drängenden halbasiatischen Massen mit ihrer grauenhaft schnellen Volksvermehrung Ruhe haben.

Tod den Tyrannen!

Dienstag meldete die „Times“, aus Petersburg, man habe einen Zug von Menschen aus den unteren Klassen gesehen. Sie trugen rote Banner mit der Aufschrift: Freiheit und Land! Tod den Verhafteten und Tod den Tyrannen! Die aufgeregte Menge verlangte die Haupt der Duma und der früheren Minister.

Der 2. April.

Wilson ruft eine außerordentliche Sitzung des Kongresses ein.

Washington, 21. März. (Reutermeldung.) Wilson hat eine außerordentliche Session des Kongresses für den 2. April einberufen.

Doch mit dem Mundstutzen nicht mehr viel ausgerichtet ist, scheint dem ungekrönten Vantessonia all-

magun nur geworden zu sein. Er ist aber dann den Mut zur Übernahme der Verantwortung für einen Krieg noch nicht finden und sucht daher die Entscheidung den Erbkönigen des Volkes, nämlich den Geschäfts- und Berufspolitikern des Kongresses, aufzubürden.

Wilson sitzt ja bös in der Zwismühle.

Er mag sehr bedauern, daß er vor einem Jahre in seiner Niederbegründungsnote festlegte, indem er sagte, es würde den Bruch bedeuten, wenn Deutschland den Unterseefriede nicht so führte, wie Amerika es wünsche. Diese Selbstbeschränkung ließ es ihm am 1. Februar 1917 als für sein Ansehen und seine Würde notwendig erscheinen, die Beziehungen zum Deutschen Reich abzubauen. Dazu kam aber eben jenes, daß er glaubte, die im Deutschen Reich leitenden Männer würden durch den Abbruch der Beziehungen in eine so fassungslos niedergedrückte Stimmung geraten, daß sie, um das künftige Gut der „Beziehungen“ wieder zu erhalten, gerne den uneingeschränkten Unterseefriede preisgeben bereit wären. Herr Wilson hatte sich aber damit verrechnet, und jetzt muß er einen

Kudweg zwischen Verstand und Ehre

suchen. Dazu soll ihm der Kongress beistehen.

Damit wird die Kriegsgefahr zweifellos vergrößert. Denn das hat der Krieg bisher in Frankreich und England usw. hinreichend gezeigt: In entscheidenden Momenten fehlt den Parlamenten die moralische Kraft, sich der Wirkung des Kriegswahns zu entziehen. Man wird also dem 2. April mit einem Interesse entgegenzusehen haben.

Nacke Sam nimmt Kriegs-Unterricht.

Die Pariser Zeitungen erfahren aus Washington, daß eine französische Offiziersmission in die Vereinigten Staaten zur militärischen Ausbildung der Studenten entsandt wurde. Eine Mission amerikanischer Offiziere befindet sich gegenwärtig an der französischen Front, um in die Erfahrungen des letzten Krieges eingeweiht zu werden.

Die Amerikaner als Kriegstreiber.

Die meisten atlantischen Amerikaner haben bereits Geld für die Beteiligung gegen jeden möglichen Angriff bewilligt. Gouverneur Holcomb erklärte, die darauf bezügliche Gesetzgebung sei beschleunigt worden, da man die Nachricht erhalten habe, daß sich in Connecticut Leute aufhielten, deren Feindschaft sich im Falle eines Krieges bemerkbar machen würde. Es werde nachlässiger Weise erregert, aber nicht im Interesse der Vereinigten Staaten. Auch mit den in Munitionswerken beschäftigten Leuten würde man im Kriegsfall Schwierigkeiten haben.

Wilson hofft trotz alledem.

Nach einer Washingtoner Meldung ist Wilson, ohne sich von den Stimmen der Kriegsheter beeinflussen zu lassen, der Auffassung, daß die russische Revolution die Möglichkeit einer friedensfähigen näherliege.

Die John Bull-Brille in Amerika tobt.

Nach einer Meldung des Kopenhagener „Extra-Blades“ aus New York schreibt die „New York World“: „Wieder drei amerikanische Schiffe durch deutsche U-Boote versenkt! Die Deutschen machen keinen Unterschied zwischen englischen und amerikanischen Schiffen, zwischen Fahrzeugen der Kriegsführenden und der neutralen Mächte. Sie vernichten ohne Unterschied, ohne Kriegserklärung greift Deutschland die Vereinigten Staaten an. Der Krieg ist somit durch Deutschlands Vorgehen geschaffen.“ (H)

Der „New York Herald“ schreibt: „Die verantwortlichen Washingtoner Regierungsbehörden haben wohl etwas getan, um der drohenden Gefahr dieses Krieges, mit dem Deutschland die Vereinigten Staaten überzieht, zu begegnen, aber dieses, was hätte getan werden sollen und zur Sicherheit der Nation verlangt

wurde, ist nicht getan worden. Die Regierung nichts zur wirkungsvollen militärischen Vorbereitung getan. Es ist hohe Zeit, daß man in Washington Tat schreitet.“

Die neue deutsche Kriegs-anleihe

Von Gustav Schmoller.

Wir sind im Begriffe, eine weitere Kriegs-anleihe zu zeichnen, und sie wird das selbe glänzende Ergebnis haben, wie die vorigen.

Unsere Kraft ist ungebrochen.

Wir wollen und wir werden siegen, und wir haben die geistig-moralischen und die materiellen Mittel dazu. Regierung und Volk sind eins, sind einiger als jemals. Gerade der Krieg hat das Volk bis in seine untersten Kreise hinein belehrt, daß wir seit den großen preussischen Königen des 18. Jahrhunderts, seit Kaiser Wilhelm und Bismarck auf dem rechten Wege waren. Unsere Ziele waren stets: die vollendetste Machtorganisation, um unsere bedrohte internationale Stellung im Herzen Europas zu bewahren, und im Innern die Hebung der unteren und mittleren Klassen, um ihnen das Gefühl zu erhalten und zu stärken, daß der Staat für sie mindestens ebenso da sei, wie für die oberen.

Man nannte in ganz Europa im 18. Jahrhundert den preussischen König den „roi des gueux“, den König der Bettler. Nicht umsonst hat er den Bauern vor der Legung, der Hufenbearbeitung, geschäft, dem Handwerker und Arbeiter Brot und Verdienst geschaffen. Und als im 19. Jahrhundert dem zunehmenden Arbeiterstande neue große Gefahren drohten, da waren es doch wieder Preußen und Deutschland, die dem großen Gedanken der Arbeiterversicherung die Bahn brachen. Und Bismarck, der neben der Macht doch ebenso die soziale Versöhnung als sein Lebensziel ansah, der den Sozialdemokraten Lohar Bucher in seinen Dienst und auch Karl Marx 1887 für sich gewinnen wollte, er setzte 1886–89 seine ganze, große Kraft in die Durchführung der Arbeiterversicherung, um den unteren Klassen das Gefühl zu geben, daß das neue Deutsche Reich gerade auch für sie da sei. Die Masse des Volkes sollte vom Gefühl erfüllt werden, ihr Wohl und Wehe hänge an der Gerechtigkeit des Reiches.

Und dieses Ziel hat er erreicht. Die ganze deutsche Arbeiterkraft, einschließlich der Sozialdemokratie, steht seit Kriegsausbruch geschlossen hinter der Reichsregierung: die unteren und mittleren Klassen werden von dem Gefühl beherrscht: *cuius res agitur*. (Es geht um dein eigenes Interesse.) Eine

Volks-einheit ist erreicht.

wie sie nur in den Höhepunkten geschichtlichen Lebens eintritt. Die oberen Klassen haben schon in den ersten Tagen der Zeichnung begonnen, Kassenposten von 1 bis 40 Millionen Mark zu zeichnen. Aber ebenso wichtig ist, daß die mittleren und unteren Klassen ihr Scherflein beitragen. Und daher ist es wohl passend, sie daran zu erinnern, was sie vom Reiche haben.

In unseren deutschen Krankenkassen sind jetzt etwa 15 Millionen Personen versichert, in Frankreich sind es etwa 4–5, in den Vereinigten Staaten vielleicht 2; in unserer Unfallversicherung sind fast 25 Millionen, in unserer Invalidenversicherung 16 Millionen Personen versichert. Wir können sagen: gute ärztliche Behandlung und Krankenhausbeflege ist der großen Masse des deutschen Volkes seither zuteil geworden. Früher hatte es krankes Vieh eigentlich besser, als frange Arbeiter. Ein großer Teil unseres Volkes ist von der Sorge befreit, die Armenkasse in Anspruch nehmen zu müssen. In den Hunderten und Tausenden von Arbeiterversicherungsorganisationen wirken heute die Unternehmer und ihre Beamten und die Ar-

Ausgestoßen.

Roman von A. M. Arb. n.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Einmal — es mochte zwischen zwölf und ein Uhr sein — war es ihm, als ob eine Tür leise knarrte, dann schienen leise Schritte über den Flur zu huschen und — Gerhard richtete sich hastig auf — vor seiner Stube schienen sie anzuhalten. Er sprang aus dem Bette, war mit einem Satz an der Tür, öffnete sie geräuschlos, und angestrengt blickend versuchte sein scharfer Blick das nächtliche Dunkel zu durchdringen.

Laufstille Stille — keine Spur eines lebenden Wesens in der Nähe.

„Selbst!“ Burghausen schloß seine Tür und warf sich wieder auf sein Lager. Er hätte schwören mögen, daß er die verneinten Schritte wirklich gehört — und doch mußte ihm sein erregtes Blut eine Einbildungsbildung bereiten haben. Eine bellende Unruhe bemächtigte sich seiner, seine Pulse schlugen fieberhaft, und doch verriet ihm kein ähnendes Gefühl, wie unweit — seiner ausgestreckten Hand beinahe erreichbar — ein junges Menschenkind in die finstere Wandnische sich schmiegte, den Atem anhaltend, trotzdem voll Furcht, das vor Schreck, Angst und Qual hörbar laut pechende Herz konnte es verraten.

Nach einer Weile löste die Gestalt sich aus der Nische, schlich vorsichtig eine schmale Seitentreppe hinab und tappte sich langsam weiter bis zu einer kleinen Pforte, die zum Garten führte. Behutsam schob die Verhüllte den Riegel zurück und trat ins Freie.

Einen Augenblick stand Maria, Atem schöpfend, still; zum sternenstimmenden Himmel anerkennend, bewegten sich ihre Lippen, wie zum Gebet. Dann eilte sie flüchtig Fußes durch Garten und Park, durch einsame Dorfgassen, nicht achtend, wenn hier und da ein Hund laut

ansah.

Es waren eine Zeitlang fast die einzigen Töne, die die nächtliche Stille unterdrachen, aber allmählich überlante immer deutlicher das Rauhsen des Wühlstomes alles andere. Wie es lodte — lodte — lodte!

Immer schneller, als könnte sie nicht früh genug den lockenden Stimmen aus dem kühlen Nigenteiche folgen, tief die schlante Gestalt weiter, unaufhaltsam weiter, bis sie im lautlosen Dunkel der Räume, welche die Wassermühle umstanden, spurlos sich verlor.

31.

Gerhard schlummerte erst gegen Morgen ein, doch war es ein unruhiger Schlaf, von beängstigenden Traumbildern durchwobener Schlaf, so daß, als er später denn sonst erwachte, er sich erhob mit schmerzenden Kopf und schweren Gliedern. Trotzdem dachte er nicht daran, auf den gewohnten Morgenpaziergang zu verzichten.

Zu seinem Besonderen mußte er ein paar Mal klingeln — etwas Ungewöhnliches bei seinem aufmerksamen Diener — ehe derselbe mit dem Frühstück für seinen Herrn ins Zimmer trat. Gleich von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, bemerkte Burghausen nichtsdestoweniger Gumbals seltsam verstörtes Wesen: die Hand, welche die silberne Platte trug, zitterte so heftig, daß das Geschirr leise aneinander klirrte.

„Ist ein Unglück geschehen? Was fehlt dir, mein Freund?“ fragte Gerhard in seiner gütigen Weise.

„O Sir —“, der junge Indier würgte sichlich an der Antwort — „weiß nicht, ob Unglück — aber fort, Zimmer leer.“

„Wessen Zimmer ist leer? Wer ist fort?“ fragte Gerhard, von einer schrecklichen Ahnung erfaßt.

„Junge Lady, Sir.“

Burghausen sprang auf, wie in die Höhe geschreckt. Sein Antlitz wurde erblei, die Augen blickten wie erlebten auf den Ueberbringer der unglaublichen Kunde; seine kraftvolle Gestalt zitterte, die Hand mußte nach

eine Stütze greifen und umrannte die Tischkante. Gumbal stürzte vor seinem Herrn nieder.

„Nicht so, Sir —“ rief er bittend — „nicht traurig sein — Jung-Lady wird wiederkommen —“ er sagte nach der schlaf herabhängenden Winken und zog sie an seine Lippen, eine Bewegung, welche Gerhard zu sich selbst brachte. Er schob Gumbal zur Seite, rief die Tür auf und stand in der nächsten Sekunde auf der Schwelle von Marias kleinem Gemach.

Drinnen besand sich fast die ganze Dienerschaft in letzter eifriger Beratung. Niemand konnte sich die Ursache des rätselhaften Verschwindens der jungen Gesellschafterin erklären.

Bei Burghausens Erscheinen verstummte das Stimmengewirr, in rastloser Bestürzung und zugleich erwartungsvoll, als müßten sie nun Aufschluß erhalten, richteten sich aller Blicke auf dem Bruder der Schloßfrau, den Bräutigam der Verschwindenden. Mit dem Aufgebot seiner ganzen Seelenkraft sich gewaltsam beherrschend, wandte er sich an die Haushälterin und fragte mit unnatürlicher Ruhe: „Weshalb schweigen Sie mit einem Male? Was ist's mit Fräulein Teckmar? Wo ist die Dame?“

„Ich weiß gar nichts, Herr von Burghausen —“ gab die alte Haushälterin zur Antwort. „Als die Zeit, wo Fräulein Teckmar täglich aufzustehen pflegt, längst verstrichen war, ohne daß das Fräulein sich blicken ließ, hielt Nordel sich verpflichtet, die Schlafzimer zu wecken. Da auf ihr Pochen nicht geantwortet wurde, kam Nordel, welche besorgte, das Fräulein möchte krank geworden sein, zu mir gelaufen, und fragte, was sie tun solle. Ich ging mit herauf, rief und klopfte nochmals stark an — und als drinnen sich nichts regte, drückte ich auf die Klinke. Sie gab zu unserer Verwunderung nach, die Tür ging auf, der Schlüssel steckte von innen im Schloß, die Stube war leer, das Bett unberührt.“

Fortsetzung folgt.

Regierung
Berberei
Washington

anleihe

Kriegsanleihe

ad wie haben

Mittel dazu

als jemals

ne unterst

hen preu

lege waren

Nachorga

Stellung in

Innern d

en, um in

dürfen, da

ei, wie für

Jahrhun

neuer", de

den Bauern

gibt, dem

ist geschaf

den Lohn

da waren

die dem

die Bahn

Nacht d

ensziel an

in seinen

gewinnen

roße Kraft

g, um den

Das neue

neutrale Woden zusammen; ebenso die w
die Unternehmer, die Verste und die Ar
eine Verbesserung der Gesundheitspflege und
weiterwohnungswehens ohnegleichen hat sich voll
die Einsicht unserer Unternehmer in den Wert
starken, kräftigen Arbeiterschaft ist heute
es Berücksichtigungswesens — ein ganz anderer
1870—80.

ind in der Tat
ungen eines sozialen Friedens geschaffen,
nicht hoch genug anschlagen kann, so groß
die sozialen Gegensätze sind. Und darauf
ein gut Teil unseres heutigen Stärkegefühls,
Opferbereitschaft im ganzen Volke. All diese
tären bedroht, wenn der Krieg nicht gün
aus ende. Das wird auch

bei der neuen Kriegsanleihe
sie fördern. Ein kleiner Vorfall in mei
hat mich dieser Tage in meiner Zuberst
Gelingen wunderbar gestärkt. Ich hatte mei
einen 10jährigen Enkel 50 Mark zu seinem
tage gesandt. Er antwortete mir, der Vater
die gleiche Summe gegeben, und so könne
wieder, wie das letzte Mal, 100 Mark Kriegs
zeichnen.
so die Zehnährigen denken, können wir
das Ergebnis abwarten.

gelung der Lebensmittel-Verförgung.

miger Brot, mehr Kartoffeln und Fleisch.

B. Berlin, 23. März. (Amllich. Drahtbericht.)
In der Presse bekanntgegeben, muß mit Rück
das Ergebnis der am 15. Februar ausgearbeiteten
Abhandlungsaufnahme, das erheblich niedriger als
ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten
ung endgültig feststehen, zu einer Einschränkung
Getreideverbrauchs geschritten werden. Demgemäß
Kuratorium der Reichsgelreidestelle in seiner
vom 23. März mit Zustimmung des Direktoriums
ung vom 15. April beschlossen:

Herabsetzung der täglichen Brotration von 200
auf 170 Gramm.

Herabsetzung von Selbstversorgung zu verbrauchen
dem Getreide von 9 Kilogramm auf 6½ Kilo
gramm monatlich.

Kürzung der den kommunalen Verbänden für
Schwer- und Schwerstarbeitern zugewiesenen
Mehlmenge um 25 Prozent.

Streichung der Jugendkinderzulage.

versorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen
weisen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vor
entsprechend geregelt ist, nach denen auf Kopf

¼ Pfund und für die von der Reichskartoffel
gefekter Zulagen für Schwerarbeiter weitere
und den Gemeinden zur Verteilung überweisen

So weit sich wider Erwarten im einzelnen gleich
nach Störungen zeigen werden, werden zum

ich für die fehlenden Kartoffeln, wie bisher, de
Mehlzulagen stellen. Im übrigen wird

hell darauf hingewiesen, daß wenn die Verringerung
Mehlzulage in Kraft tritt, ein halbes Pfund Fleisch
op und Woche mehr gewährt wird, und zwar in
zu erwartenden Reichszulages zu einem Preis,

ch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten
umstellung teilhaftig werden kann.

erlin, 23. März. (W.B. Nichtamtlich.) Im
Ausschuß für Ernährungsfragen erklärte Barodi:
triff laufnahme heute im Vergleich zu der schlechten
in günstiges Ergebnis. Die Be lute durch Froh
ung usw. würden wahrscheinlich nicht groß sein.

terung von 5 Pfund pro Kopf und Woche und
Zulage für Schwerarbeiter sollte sichergestellt wer
d war bis zur Frühjahrsernte, so daß Ausfuhr be
ch die Bevölkerung in diesem Frühjahr und Sommer

Kartoffeln erhalte als im Vorjahre. Zur Verbillig
er Sonderfleischrationen von 250 Gramm für die
bestimmten zahlen das Reich und die Bundesstaaten

erinden pro Kopf der Bevölkerung ohne Unterschied
ke 70 Pfennig. Außerdem werde den Regierungen
ein weiterer Betrag für besondere Bedürfnisse

verfügung gestellt. Zum Schlusse wiederholte der
die Zusicherung, daß die Herabsetzung der Brot
om 15. April nur dort in Kraft trete, wo sowohl

Kartoffel- als auch die Fleischlieferung funktioniere.

erlin, 23. März. (W.B. Nichtamtlich.) Im
Ausschuß für Ernährungsfragen erklärte Barodi:
triff laufnahme heute im Vergleich zu der schlechten
in günstiges Ergebnis. Die Be lute durch Froh
ung usw. würden wahrscheinlich nicht groß sein.

terung von 5 Pfund pro Kopf und Woche und
Zulage für Schwerarbeiter sollte sichergestellt wer
d war bis zur Frühjahrsernte, so daß Ausfuhr be
ch die Bevölkerung in diesem Frühjahr und Sommer

Kartoffeln erhalte als im Vorjahre. Zur Verbillig
er Sonderfleischrationen von 250 Gramm für die
bestimmten zahlen das Reich und die Bundesstaaten

erinden pro Kopf der Bevölkerung ohne Unterschied
ke 70 Pfennig. Außerdem werde den Regierungen
ein weiterer Betrag für besondere Bedürfnisse

verfügung gestellt. Zum Schlusse wiederholte der
die Zusicherung, daß die Herabsetzung der Brot
om 15. April nur dort in Kraft trete, wo sowohl

Kartoffel- als auch die Fleischlieferung funktioniere.

erlin, 23. März. (W.B. Nichtamtlich.) Im
Ausschuß für Ernährungsfragen erklärte Barodi:
triff laufnahme heute im Vergleich zu der schlechten
in günstiges Ergebnis. Die Be lute durch Froh
ung usw. würden wahrscheinlich nicht groß sein.

terung von 5 Pfund pro Kopf und Woche und
Zulage für Schwerarbeiter sollte sichergestellt wer
d war bis zur Frühjahrsernte, so daß Ausfuhr be
ch die Bevölkerung in diesem Frühjahr und Sommer

Kartoffeln erhalte als im Vorjahre. Zur Verbillig
er Sonderfleischrationen von 250 Gramm für die
bestimmten zahlen das Reich und die Bundesstaaten

erinden pro Kopf der Bevölkerung ohne Unterschied
ke 70 Pfennig. Außerdem werde den Regierungen
ein weiterer Betrag für besondere Bedürfnisse

verfügung gestellt. Zum Schlusse wiederholte der
die Zusicherung, daß die Herabsetzung der Brot
om 15. April nur dort in Kraft trete, wo sowohl

Kartoffel- als auch die Fleischlieferung funktioniere.

erlin, 23. März. (W.B. Nichtamtlich.) Im
Ausschuß für Ernährungsfragen erklärte Barodi:
triff laufnahme heute im Vergleich zu der schlechten
in günstiges Ergebnis. Die Be lute durch Froh
ung usw. würden wahrscheinlich nicht groß sein.

terung von 5 Pfund pro Kopf und Woche und
Zulage für Schwerarbeiter sollte sichergestellt wer
d war bis zur Frühjahrsernte, so daß Ausfuhr be
ch die Bevölkerung in diesem Frühjahr und Sommer

Kartoffeln erhalte als im Vorjahre. Zur Verbillig
er Sonderfleischrationen von 250 Gramm für die
bestimmten zahlen das Reich und die Bundesstaaten

erinden pro Kopf der Bevölkerung ohne Unterschied
ke 70 Pfennig. Außerdem werde den Regierungen
ein weiterer Betrag für besondere Bedürfnisse

in die neuen Zustände einfinde. Es kam die Rede da
rauf, daß über die Regierungserklärung gesagt worden
sei, sie habe nicht genug Nachdruck auf den Krieg gelegt.
Der Minister sagte, daß der „Krieg bis der Sieg errungen
ist“, den Grundton und ausschlaggebenden Faktor bilde.
Einigkeit und Freiheit um den Sieg zu erringen, sei jetzt
die Politik des russischen Volkes.

Miljutow sagte ferner, es sei noch zu früh, um über
die Wirkung der Revolution auf die auswärtige Politik
Ruslands zu sprechen, aber er sei davon überzeugt, daß
Rusland starker sei als je. Ueber eine Aenderung der
Politik gegenüber Polen sei nach der Abdankung des
Zaren noch kein Beschluß gefaßt worden. Das Versprechen
eines freien wiedergeeinigten Polens unter dem Jzepter
des russischen Zaren verlange jetzt natürlich eine Revision.
Aber in diesen unruhigen Tagen habe man noch keine Zeit
gehabt, über die Angelegenheit zu beraten. Er habe keine
Sorge wegen des Ausschusses der Arbeiterabgeordneten.
Die Abgeordneten finden sich in den verschiedenen Ver
waltungszweigen allmählich zurecht, und die praktische
Arbeit wird ihnen Radikalismus wohl etwas dämpfen,
und ihren Horizont etwas erweitern. Die Regierung
beabsichtige Geld für die Fortsetzung des Krieges aufzu
nehmen und die Lebensmittelvorräte, die überall im Land
verborgen und aufgetapelt sind, mit Beschlag zu belegen.
Es stehe bereits fest, daß die Frauen sich an der Wahl
für die konstituierende Versammlung beteiligen werden.
Bei so eingreifenden Verhandlungen sei das Frauen
wahlrecht ganz selbstve. ständlich.

Wart Ihr dabei

im Schützengraben, bei eifriger Räfte, bei
glühender Hitze, in Lehm und Dred, in Rässe
und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen
Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturme
rannte und an unsrer Helten sieghafter
Wehr sich blutige Schädel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot,
weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm
und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher
Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge
und Zeppeline sich trüßig und verwegen den
feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum
Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise,
unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei
wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat
ohne Gefahr für Leib und Leben am großen
Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung
entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, ver
kürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer
aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein
Seld vorenthält, demselben Vaterland, dem
unstre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben
opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe
ist eine Ehren-Urkunde, die jeder
besitzen muß.

Republik Rußland?

Russische Grenze, 23. März. In Petersburg
wurde ein neuer Ausschuß der Bolschewisten (radikalen
Sozialisten) gebildet. Der Ausschuß überreichte der Re
gierung eine Art Fristnote, in der die Regierung auf
gefordert wird: 1. Die Republik auszurufen, 2. sofort
in Friedensunterhandlungen einzutreten, 3. die einberufenen
Soldaten sofort zu entlassen. In dem Falle daß die
Regierung diese Vorschläge ablehne, wollen die Bolsche
wisten die Regierung mit Gewalt stürzen, alle Vorbereit
ungen für die Fortführung des Krieges hindern und alle
Maßnahmen ergreifen, um die Errichtung einer sozial
demokratischen Republik durchzusetzen. Unter keinen Um
ständen dürfe ein gekrönter Regent an der Spitze des
Staates stehen, sondern nur ein Volksausschuß.

Berlin, 24. März. (Privattelegramme)
General Rukhi erzählt laut „Berliner Tageblatt“ in
einer russischen Zeitung, besonders tiefen Eindruck habe auf

den Zaren gemacht, daß auch seine Leibgarde zu den Revo
lutionären übergegangen war. Der Zar habe im Verlaufe
von 24 Stunden drei wichtige Akte unterzeichnet: den ersten,
der eine verantwortliche Regierung gab, den zweiten, der
den Abdankungsakt zugunsten seines Sohnes und den drit
ten, der den Abdankungsakt zugunsten seines Bruders ent
hielt. Den ganzen Tag über habe der Zar kein Wort ge
sprochen. Er sei wie geistesabwesend gewesen. Die uner
wartete Revolution hätte ihn geradezu vernichtet. In Er
wartung der Dama Abgeordneten sei er ganz allein auf
dem Balkon auf und abgegangen. Weder Soldaten noch
das Volk habe von ihm Notiz genommen. Der Wunsch
des Zaren, mit seiner Familie nach Livadia überzusiedeln,
sei anscheinend nicht berücksichtigt worden. Es komme ein
Aufenthalt in England in Betracht.

Zu der Rundgebung der neuen Regierung, daß sich
ganz Rußland ihr angeschlossen habe, meint der „Vorwärts“,
es sei bemerkenswert, daß darin weder über Hunger noch
über Krieg und Frieden ein Wort zu finden sei. Diese drei
hätten doch im Gemüthe des Volksaufstandes eine laute
Stimme gehabt. Der zwar sei erledigt, aber die drei seien
wird lebendig. Eine Rundgebung, die die nicht respektiere,
dürfte in den breiten Massen, die die Wirkung ihrer Sieges
fanfare suche, nur wenig Erfolg beschieden sein.

Laut „Bolschewischer Zeitung“ gewinnt die extreme revo
lutionäre Partei in Rußland immer mehr die Oberhand.
Ein Teil der Eisenbahnarbeiter fordere, daß das Volk alle
Beamten wählen soll. Diese Arbeiter hätten doch begonnen,
sowohl den Vorstand wie Verkehrsleiter zu wählen. Der
provisorischen Regierung sei diese Maßnahme augenscheinlich
nicht willkommen.

In der „Germania“ liest man: Es ist kein Wort
darüber zu verlieren, daß in London und Paris keineswegs
bloß, was dem Gange zur Ausbreitung der Demokratie der
Dama Absolution für die Sünde des Abfalles erteilt wurde.
Besonders Herr Requin wollte glauben machen, dem Zaren
wurde schon längst mißtraut und fand ihn und noch mehr
die Zarin heimliche, wiedererwachte Hinneigung zu den
Deutschen und zu einem vorzeitigen Friedensschluß verdäch
tig.

Die Botchaft, welche Wilson am 2. April im Kongreß
verlesen wird, soll nach französischen Blättern den Anschluß
an die Entente für unmöglich erklären. Man müsse vor
allem seine Handelschiffe beschützen, aber der Entente Ru
nition und Geld in noch größerem Umfange als dem bis
herigen zukommen lassen.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amllich.)
Großes Hauptquartier, 24. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme und Duse spielten sich täglich
Gefechte unserer Sicherungen mit Vorrücken der Gegner
ab, die nach den häufigen verlustreichen Zusammenstoßen nur
zögernd vorrückten, vielfach schanzten und in ihrer Bewegungs
freiheit durch die von uns getroffenen Maßnahmen stark be
hindert sind.

Gestern griffen die Franzosen unsere Posten westlich
La Fere längs der Aisene-Niederung und bei Neuville und
Margival an; sie sind überall zurückgewiesen worden.

In der Champagne gelang es unseren Erkundungs
trupps an mehreren Stellen der Front Gefangene aus den
französischen Linien zu holen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nach Feuertvorbereitung bei Smorgon, Baranowitschi,
und am Siachod vorrückende Aufklärungsabteilungen der
Russen wurden vertrieben.

Südwestlich von Dinaburg ist ein feindliches Flugzeug,
am Drysmjat-See ein Zeppelin von unseren Fliegern
abgeschossen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wirksames Feuer von Artillerie und Minenwerfern
leitete Angriffe ein, bei denen unsere Truppen südlich des
Trotusul-Tales die russischen Stellungen auf dem Grenz
tamm zwischen Solymitar- und Chobanos-Tal im Sturm
nahmen und 500 Gefangene einbrachten.

Bald darauf einsehende Vorstöße der Russen nörd
lich des Magjatos sind gescheitert.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts neues
Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und
bei Monastir scheinen einen vorläufigen Abschluß gefun
den zu haben.

Vom 13. bis zum 21. März wiederholten sich täg
lich die Angriffe der Franzosen, die dazu beträchtliche
Teile ihrer 76., 156. und 57. Division, sowie mehrere
Kolonialregimenter eingesetzt hatten. Am 15. und 18.
März vom Feinde erzwungener Geländegewinn wurde
durch unsere Gegenangriffe am 20. und 21. März wett
gemacht. Die beherrschenden Höhen im Berggelände
westlich und nördlich des Beckens von Monastir, die das
Ziel der Franzosen waren, sind fest in unserer Hand.

Die verbündeten Truppen haben in jähem Aus
harten, in schwerem Feuer und in kraftvollen Angriffen
sich vortrefflich bewährt. Das Zusammenwirken von In
fanterie, Artillerie und Hilfswaffen war nach klarem Wol
len sicherer Führung vorbildlich; es hat dem Feinde sehr
schwere Verluste beigebracht, durch welche die augenblid
liche Ruhe bedingt zu sein scheint.

Die Truppe steht weiteren Kämpfen voll Vertrauen
auf ihr Können entgegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kirchliches

105 Rom, 22. März. Anlässlich des geheimen Konfessionskongresses kündigte der Papst an, daß er in die Organisation der Kurie eine Reform einzuführen gedenke. Die Kongregation des Index solle als gesonderte Kongregation abgeschafft und mit der Kongregation sankt offiziell vereinigt werden. Der Grund der geplanten Vereinigung liege in der offensichtlichen Gleichheit der Ziele, die beide Kongregationen verfolgten.

Kleine Nachrichten

Fischeln, 22. März. Ein großes Autounglück ereignete sich hier heute nachmittag auf der Düsseldorf-er Landstraße in der Nähe des Cristelles Steinrath. Ein von Düren kommendes beladenes Militär-Auto fuhr mit übergroßer Geschwindigkeit (100 Kilometer) gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Das Auto glück einem großen Trümmerhaufen. Der Transportführer, ein verheirateter Unteroffizier, war sofort tot. Von den Begleitmannschaften wurde einer schwer, einer leicht verwundet. Der Schwerverwundete wurde in das städtische Krankenhaus zu Krefeld überführt.

Herne, 22. März. Der Doppelmörder Möder ist jetzt in das Gefängnis in Bochum eingeliefert. Die Beweise für seine Schuld sind erdrückend. In der Nacht vor dem Mord hat M. bei einer Tante in Raugel genächtigt. Am Montag ist er vormittags 8,38 Uhr nach Herne gefahren, hat sich sofort in das Geschäft von Hirschen begeben und die Verbrechen begangen. Im Laden hat er verschiedene Geld- und andere Münzen, darunter eine österreichische Kriegsauszeichnung des Mannes, der Ermordeten, der österreichischer Vizefeldwebel ist, mitgenommen. Nach der Mordtat ist er sofort wieder nach Raugel gefahren, wo er kurz vor 12 Uhr wieder gesehen wurde. Dort hat er die Münzen verkauft und eine dem Töchterchen der Ermordeten Frau Hirschen gehörige kleine Schere, die er ebenfalls mitgenommen hatte, verschenkt. Nach Bekanntwerden der Mordtaten und des Täters sind die Gegenstände der Polizei wieder abgeliefert worden. Der Mörder ist am Tage der Tat nachmittags gegen 5 Uhr von Raugel nach Berlin und von dort nach Vennö gefahren, wo er bei seinen Verwandten Unterschlupf suchte. Hier ist er verhaftet worden.

Scherz und Ernst.

11 Kaiser Wilhelm's englisches Auto. Wie auf Umwegen aus London geschrieben wird, hat die britische Hauptstadt wieder einmal ihre kleine Freude. Und das kam so: Im Sommer 1914 hatte der deutsche Kaiser ein Wagenpaar nach London geschickt, um es bei einem britischen Automobilfabrikanten, der Weltruf geniesst, aufzunehmen. Der Wagen erhielt eine Einrichtung, die seines kaiserlichen Bestellers würdig war. Innen konnten sieben, außen drei Personen Platz nehmen. Aber — inzwischen brach der Krieg aus und der britische Automobilfabrikant hatte nun das von ihm mit allem Luxus ausgestattete Auto auf Lager, wohingegen der Besteller außerhande war, es abzunehmen. Zunächst wartete der Fabrikant, aber der Krieg dauerte länger als die Geduld des Fabrikanten, und schließlich wollte er es verkaufen. Denn schließlich sind auch in England noch reiche Leute genug, die es sich leisten können, so bequem im Auto zu fahren wie der deutsche Kaiser. Die Geschichte erregte das erforderliche Aufsehen, und mancher hätte gerne das Auto des deutschen Kaisers gekauft. Meint es war so elegant, daß es sogar in London während des Krieges als unerschwinglich empfunden worden wäre. Wie ein rettender Engel erschien jedoch eines Tages bei dem Wagenbauer ein norwegischer Schiffseigentümer, der wie alle norwegischen Schiffseigner in Folge des Krieges unheimlich Geld verdient hatte. Der zog nur sein Scherzblatt heraus, schrieb auf ein Blatt Papier eine Zahl, hängte ein paar Kuller daran und — fuhr mit dem elegantesten Auto von Europa davon. Und ganz London freute sich höchst über den Umstand, daß das Auto des deutschen Kaisers nun in die Hände des norwegischen Schiffseigners kam.

11 Ein Schwede — Polizeioffizier in Braila. Mächtigst gibt es auch Neutrale, die es sich zur Ehre anrechnen, in der deutschen Armee zu stehen. So erzählt jetzt „Svenska Dagbladet“ von einem jungen schwedischen Offizier Kurt von Blaten, der für Kriegszeit in ein preussisches Kavallerie-Regiment eintrat. Er nahm vor allem am Feldzug in Rumänien teil und wurde auch für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Blaten war auch der Anführer seiner Bortruppen, die Ende Januar als erste in die Stadt Braila einrückten. Seitdem wurde sein Regiment zurückgezogen und erkent sich nun verhältnismäßiger Ruhe als Besatzung von Braila. Natürlich muß in der Stadt Ordnung gehalten werden, und so haben die einzelnen Offiziere bestimmte Bezirke zugewiesen erhalten. Blaten bewohnt jetzt ein Haus mit 14 Zimmern, das vordem einem rumänischen General diente und wirkt als Polizeioffizier in deutschen Diensten.

Gährung gegen den Krieg in Italien.

Die außerhalb Italiens längst bekannte Gährung und Bewegung gegen die Fortführung des Krieges besteht, weil die von den Anstiftern versprochenen raschen Erfolge und die der Entente versprochenen Hilfen nicht eintreffen, war bereits durch Boselli in seiner letzten mercede mittelbar zugestanden worden. Jetzt beläuft eine Note der halbamtlichen Agenzia Italiana, die sich durch die alarmierenden und hinterlistigen Mandate des Feindes nicht irreführen zu lassen, land, England, Frankreich und Italien bereitet Offensive von höchster Wichtigkeit vor, die italienische Front werde sogar vielleicht die Hauptfront der Entscheidungsschlachten werden. Die Regierung verlangt, daß das Volk Vertrauen auf den General der Entente bewahre.

-Amerikanisches.-



Allzufröh bist du gestorben
Konnten uns nicht wiederschen
Ruhe sanft im stillen Frieden
Droben werden wir uns wiederschen.

Todes-Anzeige

Den Heldentod fürs Vaterland starb nach 15monatlicher treuer
Pflichterfüllung fürs Vaterland mein innigstgeliebter teurer Mann,
unser herzensguter, treubesorgter Vater, der Landsturmmann

Philipp Speth

im Alter von 45 Jahren.

In tiefem Schmerze:

Frau Philipp Speth geb. Kraus
nebst Kinder.

Schierstein, Edelsberg bei Weilburg, 23. März 1917.

Da noch Sandfische zu-
rückgeblieben sind, werden
am Montag um 3 Uhr in
der Turnhalle der alten
Schule noch mal welche ab-
gegeben. Die Fische werden
mit der Maschine genäht
und lassen sich leicht ver-
arbeiten.
Der Vorstand des Frauen-
vereins.

Ein tüchtiges braves
Mädchen

gesucht.
Wilhelm Witte, Blierweg.

Lehrmädchen

für Damenputz gesucht.

A. Brehm,
Biederich
Armenruhrstraße 3.

Arbeiterinnen

gesucht.

Diana
Vertriebsgef. m. b. H.
Schierstein.

Ein
Läuferhwein

zu verkaufen.

Zusatz 20.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 26. März d. Js. 10 Uhr vormittags
beginnend, wird im Distrikt 13 Fichtenkopf des hiesigen Gemein-
waldes das nachstehende Holz an Ort und Stelle öffentlich
bietend versteigert:

- Buchen:
- 4 Ahornstämme mit 0,72 Fm.
 - 3 Hainbuchen " 0,39 "
 - 8 Stangen 1. und 2. Klasse.
 - 63 Nm. Knüppel.
 - 52 " Reiserknüppel.
 - 1600 Wellen.
 - 400 Gebund Erbsenreifer.
- Weichholz:
- 2 Birkenstämme mit 0,43 Fm.
 - 11 Nm. Knüppel.
 - 50 Gebund Erbsenreifer.
- Kiefern:
- 60 Nm. Schichtnutholz.
 - 124 " Scheit und Knüppel.
 - 14 " Reiserknüppel.

Sammelplatz für Käufer Forsthaus Rheinblick.
Schierstein, 21. März 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Lichtspiel-Theater

Sonntag, den 25. März
Nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr im Saalbau
„Deutscher Kaiser“

Grosse Vorstellung

Programm.

1. Das Neueste vom Kriegsschauplatz.
2. Fritschen als Mohr. (Humor)
3. Jagden und Reiten durch Afrika, oder: Die Erlebnisse der
Löwenjäger. (4 Akte). Spannende Jagden und Kampfszenen.
4. Eine Ehren-Affaire (Humor)
5. Die Hochzeit mit Hindernissen. (2 Akte). Humoristisch.

Einlagen nach Bedarf.

Preise der Plätze:

Erwachsene:

I. Platz 60 Pfg.

II. Platz 40 Pfg.

Kinder:

I. Platz 30 Pfg.

II. Platz 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

F. Gippert.